

anhaltendes Händeklatschen. Redner ist gerührt. Raum kann er den Schluß seiner Rede finden.) Die Pfälzer Weine und die Pfälzer Frauen leben hoch! (Redner wird von der enthusiastischen Menge auf die Schultern gehoben und durch's Zelt getragen.)

Dann nahm man Abschied.

Strauchbein fuhr mit der Rhein-Haardt-Bahn nach Mannheim, um dort einen lange zugesagten Besuch auszuführen.

Trautenhäuser brachte im Hotel alles in Ordnung. Herr Mappes mußte noch einen vom Besten einschenken und die Gläser klangen aneinander im Bewußtsein unvergänglich fortlebender Stunden und in der Hoffnung auf ein fröhliches Wiedersehen!

Der Zug brachte Better Trautenhäuser zunächst nach Heidelberg, wo er mit Professor Schreck eine lange Unterredung hatte, an deren Schluß des Professors Bäuchlein vor Heiterkeit wackelte.

Die erstaunten Wärter, die diese Abschiedsszene am Portal beobachteten, hatten ihren Gewaltigen noch nie so lustig gesehen.

Eine Begegnung am Mannheimer Wasserturm.

Einige Tage nach der Trennung der Bettern hatte Seppel Strauchbein dem Better Egon Trautenhäuser einen gar bedeutsamen Vorgang zu berichten. Er schrieb einen langen Brief:

Mein lieber Better Egon!

Soll ich es eine Ironie des Schicksals nennen? Soll ich es Glück nennen? Hierüber bin ich mit mir nicht im Reinen. Also höre: Am Dienstagabend nach Ein-

tritt der Dunkelheit promenierte ich hier am Wasserturm, dessen Anlagen ja weltbekannt sind. Plötzlich steht vor mir ein kleiner dunkelbrauner Buschekopf, na, so fünfundzwanzig, in ein leichtes geschmackvolles rotseidenes Kleidchen gehüllt, mit der Baderolle unterm Arm und ruft mir mit lachendem Mund und leuchtenden Augen zu: Aaaaaach! der Onkel aus der Reithalle! Ich war natürlich sprachlos.

Was würdest Du nun in diesem Falle getan haben? Ich glaube wohl das Gleiche, was Dein Better, Jungeselle im Mittelalter, weder mit dem Zipperlein noch mit Kalk für Freuden der Vergangenheit bestraft, getan hat, indem er die junge Dame zum Abendessen und hinterher ins Musikkaffee führt. Was nun weiter wird, möchtest Du wissen?

Hierauf zu antworten, wäre verfrüht, obwohl ich über eine wichtige Sache bereits mit mir einig bin. Ein weiteres Brieflein in nächster Zeit, denn wir haben ein neues Stellbildchen vereinbart. Ich darf bei Deiner Liebe zur guten deutschen Sprache ja nicht sagen: „Ein Rendez-vous!“

Ich segne das Dürkheimer Weinfest!

Mit herzlichen Grüßen

Seppel Strauchbein.

* * *

Strauchbein durchlebte die nächsten vierundzwanzig Stunden in eine Art wonniger Verzückung. Sein Denken und Tun wurde nur von dem kleinen Buschekopf und der verabredeten neuen Begegnung beherrscht. Bald sprang er wie ein Ziegenbock in seinen vier Wänden herum, bald überkamen ihn Gedanken des Mißtrauens.

Er kam sich bei solchen Anwandlungen recht albern vor und schalt sich wegen seiner Liebesnarretei einen alten Esel. Aber immer und immer siegte die Erinnerung an die junge Dame, die ihn ganz in ihrem Banne hielt.

~~~~~

O! Better Trautenhäuser, was hast Du angerichtet! Seppel ist närrisch! Knatsch verrückt! Steht von Zeit zu Zeit vor dem Spiegel und mustert sein Aussehen, übt sich in Zärtlichkeiten, drehte sich um und um, wie ein Pfau im Diebesrausch. Er ist im Selbstunterricht für die kommenden verheißungsvollen Tage begriffen.

Strauchbein ist plem-plem!

Die Krönung erreichte der verliebte Kauz in seiner romantischen Stimmung, als er den Cutaway anlegte, eine Blume aus einem alten Strauß von Stoffblumen ins Knopfloch steckte und den Chapeau-clac aufs Haupt stülpte und wie ein Truthahn im Zimmer herumwalzte. Donnerwetter! Schneidiger Kerl, der Herr Baron!

Ein Blick in den Spiegel bestätigte ihm abermals seine stattliche Männlichkeit.

Stundenlang währte dieses Spiel. Aber alles hat ein Ende. Endlich ging er zur Ruhe. Mit dem Einschlafen haperte es. Er grübelte über etwas nach. Er schalt sich selbst aus, weil er in seiner Kopflosigkeit bei der Begegnung am Wasserturm und dem nachfolgenden Beisammensein und auch beim Abschied versäumt hatte, sich dem Fräulein vorzustellen und dabei auch ihren Namen zu erfahren. Wer mochte wohl dieses reizende Geschöpfchen sein, das mit allen Vorzügen so lieblich ausgestattet ist? Seine Sehnsucht wuchs und wuchs.

Er kannte noch nicht einmal den Vornamen seiner Angebeteten.

Welchen Namen trägt die holde Fee wohl? fragte er sich immer wieder und sagte alle weiblichen Vornamen auf. Welcher mochte es wohl sein?

Mittlerweile schlief er ein.

Hoffnung verklärte seine Züge!